

Kapitel 3

„Sichtbares Zeichen der Opposition gegen den NS-Staat“ Zur publizistischen Tätigkeit des ISK

1. *„Mit eigenen Kräften vor die Öffentlichkeit treten“:
Die Periodika des ISK bis zum Beginn des NS-Regimes*

In den Anfangsjahren war die theoretische Zeitschrift **„isk – Mitteilungsblatt des Internationalen Sozialistischen Kampfbundes“** das wichtigste Organ des ISK. Für Nelson und Eichler war es wichtig, nach Auflösung des IJB und Gründung des ISK mit einem eigenen Blatt vor die Öffentlichkeit zu treten.¹⁹⁵ Sie wollten die Organisation stabilisieren, indem sie in der Zeitschrift gerade das herausarbeiteten, was die Sonderexistenz der Gruppe rechtfertigte.¹⁹⁶ Eichler ging es um die „Festigung des Funktionärskörpers“ und um „erhöhte Anforderungen an die moralische und rechtliche Haltung der Genossen und also insbesondere die Erhebung der Mindestforderungen an jeden einzelnen“¹⁹⁷, womit die weiter oben¹⁹⁸ schon erwähnten Forderungen nach u.a. einem vegetarischen Leben, Meidung von Nikotin und Alkohol und dem Austritt aus der Kirche gemeint waren. Die Zeitschrift sollte mit Nachdruck den politischen Willen des ISK zum Ausdruck bringen sowie – in Ermangelung eines eigenen Parteiprogramms – nach und nach einzelne Programmforderungen entwickeln.¹⁹⁹

¹⁹⁵ Vgl. Eichler, Willi, Denkschrift, a.a.O., S. 6.

¹⁹⁶ Vgl. ebd.

¹⁹⁷ Ebd., S. 9. Vgl. ferner Klär, a.a.O., S. 319.

¹⁹⁸ Vgl. oben, Ziffer 1 von Kapitel 2.

¹⁹⁹ Vgl. Link, a.a.O., S. 145.

Der antidemokratische Charakter der ISK-Ideologie kam gleich im ersten Heft des „isk“ zum Ausdruck: Demokratie müsse kritisiert werden, und zwar „von links, vom Standpunkt des Sozialismus aus“²⁰⁰, denn in der Demokratie werde eine anonyme Mehrheit für das politische Handeln verantwortlich gemacht, obwohl diese Mehrheit als handelnde Person nicht existiere.²⁰¹ Diese sehr problematische Einstellung wurde vom ISK gleichsam wie ein Schibboleth behandelt.

Hervorzuheben ist, dass sich – entsprechend der internationalistischen Tradition des Nelson-Bundes – der „isk“ häufig internationalen Themen widmete. Außerdem kam ab Januar 1929 zusätzlich zur deutschsprachigen Ausgabe eine Esperantoausgabe und ab April des gleichen Jahres auch noch eine englischsprachige Ausgabe des „isk“ hinzu, und zwar vierteljährlich in kleiner Auflage.²⁰²

Der deutschsprachige „isk“ erschien erstmals am 1. Januar 1926. Herausgeber war zunächst der Vorstand, ab August 1929 Willi Eichler, als Schriftleiter fungierte anfangs Hellmut von Rauschenplat, ab März 1928 Willi Eichler. Die Zeitschrift hatte einen Umfang von meistens acht Seiten. Die Auflage betrug durchschnittlich 5.000 bis 6.000 Exemplare.²⁰³ Die Jahresumsätze der Zeitschrift gibt Lemke-Müller unter Bezugnahme auf die Monatsantworten Eichlers mit 86.076 Mark für 1929, 100.464 Mark für 1930 und 86.539 Mark für 1931 an.²⁰⁴ Das würde bedeuten, dass bei einer Durchschnittsauslage von 12 x 5.000 Exemplaren und einem Jahreserlös der gesamten Zeitschrift von

²⁰⁰ Vgl. „isk“, 1. Jg., 1926, S. 1.

²⁰¹ Vgl. Lemke-Müller, *Ethischer Sozialismus*, a.a.O., S. 59.

²⁰² Vgl. ebd. Vgl. ferner Link, a.a.O., S. 145.

²⁰³ Vgl. Link, ebd., der sich auf eine Auskunft von Willi Eichler beruft (Fußnote 232). Andere Quellen nennen 10.000 oder „bis zu 15.000 Stück im Monat“. Vgl. Link, ebd., unter Bezug auf Sperlings *Zeitschriften- und Zeitungsadressbuch*, 57. Aufl., 1931, oder Lemke-Müller, *Ethischer Sozialismus*, a.a.O., S. 59.

²⁰⁴ Vgl. ebd.

durchschnittlich 90.000 Mark für das einzelne „isk“-Heft etwa 1,50 Mark (für Druck, Vertrieb und sonstige Kosten) zur Verfügung gestanden hätten – ein durchaus kompatibles Ergebnis für eine Zeitschrift im Umfang von etwa acht Seiten. Als Autoren fungierten im Wesentlichen die Mitglieder des ISK, darunter fast in jedem Heft Willi Eichler, der sich sowohl tagespolitischen Ereignissen als auch Grundsatzfragen widmete.²⁰⁵

* * *

Eine der größten publizistischen Leistungen des ISK bestand in der Herausgabe der Tageszeitung **„Der Funke. Zeitschrift für Recht, Freiheit und Kultur“** ab 1. Januar 1932 in Berlin. Alle wichtigen Kräfte des ISK wurden nach Berlin beordert, um dieses Großprojekt in Gang zu setzen, darunter vor allem Hellmut von Rauschenplat und Willi Eichler. Nahezu das komplette Personal des Landerziehungsheims Walkemühle siedelte zur Unterstützung der Redaktions- und Vertriebsarbeit nach Berlin über. Eichler berichtete, dass regelmäßig 17 hauptamtliche Mitarbeiter für den „Funken“ zur Verfügung standen.²⁰⁶ Für ihn bestätigte das Wagnis mit dem „Funken“ die alte These: „Um etwas zu erreichen, muss man sich etwas vornehmen, von dem man glaubt, dass es unmöglich sei.“²⁰⁷

Der Gründung des „Funken“ war der Beschluss des ISK vorausgegangen, „angesichts der schnell anrollenden Faschisierungswelle“ (Eichler) das Schwergewicht der Arbeit zukünftig von der politischen Erziehung auf die politische Praxis zu verlagern. Frühzeitig wie kaum eine andere Gruppe stellte sich der ISK auf eine nationalsozialistische Machtübernahme und den unerbittlichen Widerstand dagegen ein, ja, er bereitete sich schon ab Mitte 1932 auf die illegale Arbeit vor.²⁰⁸

²⁰⁵ Beispiele bringt Lemke-Müller, ebd., S. 59 f., Fußnoten 106-108.

²⁰⁶ Vgl. Eichler, Willi, Bundesarbeit, a.a.O., S. 1 f.

²⁰⁷ Ebd., S. 2.

²⁰⁸ Vgl. oben, Kapitel 2, Ziffer 3.

Schon 1931 hatte Eichler begonnen, Geld zu sammeln, um eine Tageszeitung herauszugeben.²⁰⁹ Als Startkapital mussten 30.000 bis 40.000 Mark aufgebracht werden. Dazu wurde zunächst die Hauptkasse des ISK eingesetzt. Außerdem sollte jedes Mitglied 100 Mark aufbringen, auch wenn das den Verkauf persönlicher Gegenstände oder die Annahme von Gelegenheitsarbeiten erforderte.²¹⁰ In der Folgezeit wurden die Mitglieder stark unter Druck gesetzt, für die Zeitung zu spenden oder Insetrate zu besorgen.

„Der Funke“ erschien planmäßig ab Januar 1932. Die wenigen, aber sehr engagierten Mitarbeiter mussten nicht nur als Redakteure fungieren, sondern auch beim Vertrieb und im Straßenverkauf mithelfen. Willi Eichler war für den Umbruch der Zeitung verantwortlich, schrieb meistens die Leitartikel und leitete die Redaktion. Es gab eine Berlinausgabe der Zeitung mit 6 Seiten Umfang und eine „Reichsausgabe“ mit zunächst 4, später dann ebenfalls 6 Seiten Umfang. Die Verkäufe schwankten stark: Der Absatz betrug laut einer Verkaufsstatistik im Mai 1932 44.178 Exemplare, in den Monaten Juni 60.772, Juli 77.417, August 68.709, September 58.049, Oktober 54.813 und fiel im November auf 37.554 Exemplare.²¹¹ Am 21. November 1932 wurde die Zeitung für vier Wochen verboten²¹², weil sie mit der rechtlich anfechtbaren Schlagzeile „Nieder mit Hindenburg! Nieder mit dem Schützer des Faschismus!“ erschienen war und in dem Artikel zum außerparlamentarischen Sturz Hin-

²⁰⁹ Vgl. hier und im Folgenden Lemke-Müller, *Ethischer Sozialismus*, a.a.O., S. 67 ff.

²¹⁰ Vgl. Eichler, Willi, Monatsantwort, 12.10.1931, in: AdsD, Bestand IJB/ISK, Box 12, zitiert nach Lemke-Müller, *Ethischer Sozialismus*, a.a.O. S. 67.

²¹¹ Vgl. Eichler, Willi, Monatsantwort, 18.12.1932, zitiert nach Lemke Müller, *Ethischer Sozialismus*, S. 68.

²¹² Vgl. Link, a.a.O., S. 167.

denburgs aufgerufen hatte.²¹³ Damit war dem ISK bis zum 20. Dezember eine Ruhepause verordnet worden, in der ihr lediglich die theoretische Zeitschrift „isk“ zur Verfügung stand. Als „Der Funke“ wieder erscheinen konnte, hatte der ISK erkannt, dass eine nationalsozialistische Machtergreifung unmittelbar bevorstand.²¹⁴ Zutreffend prognostizierte Eichler im „Funken“, das Programm Hitlers²¹⁵ führe

„von einer völligen Militarisierung und einer gewaltsamen Unterdrückung aller kritischen Stimmen [...] zum imperialistischen Krieg. Ein solches Programm durchzuführen erfordert selbstverständlich gegenüber der organisierten deutschen Arbeiterschaft eine ungeheure Konzentration an Macht und eine ebenso unerhörte Brutalität in der Anwendung der Machtmittel.“²¹⁶

Um die befürchtete Übernahme der Macht durch den Nationalsozialismus und seine Helfershelfer zu verhindern, kämpfte der ISK in den letzten Jahren der Weimarer Republik mit ganzer Kraft für die Herstellung einer Einheitsfront aller linken Parteien und Arbeiterorganisationen gegen Hitler. Vor allem den „Funken“, aber auch sein Parteiorgan „isk“ setzte er, und zwar in Permanenz, für diese Politik ein. In seiner Ausgabe vom 17. Januar 1932 plädierte der „Funke“ im Interesse einer „wirklichen Einheitsfront“ für einen einheitlichen Arbeiterkandidaten

²¹³ Eichler, Willi: „Nieder mit Hindenburg!“ in: „Der Funke“, 20. November 1932, S. 1 f., zitiert nach Link, a.a.O., S. 166.

²¹⁴ Vgl. Eichler, Willi, in: „Der Funke“, 25. Januar 1933, S. 1 f., zitiert nach Link, a.a.O., S. 168.

²¹⁵ *Adolf Hitler* (1889 – 1945), Vorsitzender der NSDAP (1921–1923, 1925–1945), Führer und Reichskanzler (1933–1945), Oberbefehlshaber der Wehrmacht (1941–1945), Hauptverantwortlicher für die nationalsozialistische Gewaltherrschaft, den Zweiten Weltkrieg und den Völkermord, Selbstmord (1945).

²¹⁶ Vgl. Eichler, Willi, in: „Der Funke“, 25. Januar 1933, S. 1 f., zitiert nach Link, a.a.O., S. 169.

bei den Reichspräsidentenwahlen.²¹⁷ Doch stieß er bei den beiden Hauptansprechpartnern, der SPD und der KPD, auf Ablehnung. Die KPD unterstellte dem ISK, er besorge die Geschäfte der SPD-Führer, und die SPD sah in den Aktivitäten des ISK ein kommunistisches Zersplitterungsmanöver.²¹⁸ Trotzdem blieb der ISK hartnäckig: Noch in den Tagen vor und nach dem 30. Januar 1933 verstärkte er seine Bemühungen, die großen Arbeiterparteien zur Bildung einer proletarischen Einheitsfront zu bewegen. Am Vorabend der nationalsozialistischen Machtergreifung unternahm Eichler im „Funken“ einen letzten Versuch, die Arbeiterschaft zu veranlassen, sich über Streikparolen und die Zusammensetzung der Streikleitung zu verständigen, damit im Falle der Beauftragung Hitlers eine kraftvolle, geschlossene Aktion zu Stande käme.²¹⁹ Und nachdem am 1. Februar 1933 der Reichstag aufgelöst worden war und für den 5. März Wahlen ausgeschrieben worden waren, plädierte er im „Funken“ für einen „Nichtangriffspakt“ von SPD und KPD und ein Wahlbündnis der beiden Parteien für die bevorstehenden Reichstagswahlen; der Untergang der Arbeiterorganisationen und des Rechtsstaats müsse – so Eichler – im letzten Moment aufgehalten werden.²²⁰ Doch auch dieser letzte Versuch war zum Scheitern verurteilt: Die KPD war gefangen in den Armen der Komintern; sie hatte in Verkennung des wahren Charakters einer totalitären nationalsozialistischen Diktatur die Stalin'sche Sozialfaschismusthese übernommen, um die Sozialdemokratie damit zu diffamieren; und außerdem bestand ein fundamentaler Unterschied zwischen ihr und der Sozialdemokratie darin, dass für Sozialdemokraten die Idee des Sozialismus unlöslich verknüpft ist mit

²¹⁷ Vgl. ebd., S. 152.

²¹⁸ Vgl. ebd., S. 161.

²¹⁹ Vgl. Eichler, Willi, in: „Der Funke“, 28. Januar 1933 (ähnlich in den Ausgaben vom 29. Januar und vom 1. Februar), zitiert nach Link, a.a.O., S. 169.

²²⁰ Eichler, Willi, in: „Der Funke“, 3. Februar 1933, S. 5, sowie 5. Februar 1933, S. 5, zitiert nach Link, a.a.O., S. 169.

der Idee geistiger Freiheit und freier Kritik²²¹. Die sozialdemokratische Führung dagegen stand einem Streik- oder Wahlbündnis mit der KPD ablehnend gegenüber, weil sie – ebenfalls in Verkenning des verbrecherischen Charakters der beginnenden nationalsozialistischen Diktatur – darüber hinaus hoffte, durch geschicktes Taktieren und Anpassen ihre Parteiorganisation vor der Zerschlagung retten zu können.

Am 17. Februar 1933 schließlich wurde „Der Funke“ erneut wegen eines missliebigen Artikels behördlich eingestellt.²²² Das Verbot galt zunächst nur bis zum 2. März, wurde aber schon bald bis auf unbestimmte Zeit verlängert, was praktisch einem Verbot für immer gleichkam.

„Der Funke“ war nur 14 Monate erschienen und hatte in der Zeit vom 1. Januar 1932 bis 17. Februar 1933 – bei einer Druckauflage von 3.500 bis 4.000 Exemplaren²²³ und einem Gesamtverlust von 76.000 Mark – insgesamt 325 Ausgaben herausgebracht.²²⁴ Die Tatsache, dass es einer solch kleinen Gruppe wie dem Nelsonbund gelang, eine eigene Tageszeitung herauszubringen, bereitete den Boden dafür, dass der ISK „nach der Machtergreifung zu einem anerkannten Bestandteil der antifaschistischen Emigration wie der sozialistischen Illegalität“²²⁵ in Deutschland werden konnte. Mit der im „Funken“ propagierten Einheitsfrontpolitik fand der ISK aber nicht nur an der Basis der deutschen Arbeiterbewegung Anerkennung, sondern auch – wie

²²¹ Vgl. Schumacher, Kurt, in: „Sozialistische Mitteilungen“, Nr. 83/84, 1946, S. 18.

²²² Vgl. Lemke-Müller, Ethischer Sozialismus, a.a.O., S. 69.

²²³ Klär kommt bei seinen Schätzungen für Mai bis November 1932 auf eine Verkaufsauflage (nicht Druckauflage), die zwischen 1.400 und 3.100 schwankte, davon 400 bis 800 Abonnements. Vgl. Klär, a.a.O., S. 323, Fußnote 57. Zur regionalen Verteilung der Zeitung vgl. ebd., S. 322, Fußnote 53.

²²⁴ Eichler, Willi, Bundesarbeit, a.a.O., S. 1 f.

²²⁵ Klär, a.a.O., S. 323.

Klär belegt – im Milieu der progressiven bürgerlichen Intelligenz.²²⁶

2. „Konzentration auf die politisch-publizistische Arbeit“:
Die Periodika des ISK während des Exils

Schon oben wurde darauf hingewiesen²²⁷, dass der ISK im französischen, britischen und US-amerikanischen Exil eine rege Publikationstätigkeit entfaltete, die trotz seiner geringen Mitgliederzahl das publizistische Schaffen anderer Exilgruppen bei weitem übertraf. Allein im Pariser Exil erschienen vier Zeitschriften. Zudem gründete der ISK einen Verlag in Paris, die Edition Nouvelles Internationales (ENI).²²⁸

* * *

In direkter Fortsetzung des Parteiorgans „isk“ gab Eichler in Paris „**Die Sozialistische Warte. Blätter für kritisch-aktiven Sozialismus**“ (SW) heraus.²²⁹ Sie erschien ab Mai 1934 zunächst monatlich, ab dem 15. März 1936 alle 14 Tage, ab 15. Oktober 1937 alle 8 Tage.²³⁰ Mit Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde sie wieder auf ein vierzehntägiges Erscheinen

²²⁶ Vgl. ebd., insbesondere Fußnote 58.

²²⁷ Vgl. oben, Ziffer 4 von Kapitel 2.

²²⁸ Unter Hanna Bertholets und Erich Irmers Leitung erschienen zwischen 1937 und 1940 u.a. Schriften von Alfred Kerr, Anna Siemsen und Paul Frölich, so dass sich dieser Verlag im Pariser Exil einen guten Namen machen konnte (vgl. auch Klär, a.a.O., S. 332, insbesondere Fußnote 96).

²²⁹ „Die Sozialistische Warte“ wurde zusammen mit 26 anderen Exilzeitschriften von der Deutschen Bibliothek, Frankfurt, ungekürzt ins Internet gestellt: ><http://deposit.ddb.de/online/exil/exil.htm><.

²³⁰ Vgl. hier und im Folgenden Eichler, Willi, Bundes-Arbeit, a.a.O., S. 26.

zurückgeworfen, weil sowohl Schwierigkeiten bei der Gewinnung von Mitarbeitern als auch beim Postvertrieb auftraten. Außerdem gab es erste Probleme mit der Papierversorgung. Nach dem Überfall der deutschen Wehrmacht auf Holland und Belgien wurde die SW ganz eingestellt, am 23. Mai 1940 erschien das letzte Heft.

Die Auflage betrug durchschnittlich 2.000 Exemplare, wovon ein Teil – auf Bibelpapier gedruckt, mit einem besonderen Umschlag („Stimme der Zeit“) und geänderten Schlagzeilen – illegal im Reich vertrieben wurde. Die Zeitschrift blieb ein Zuschussgeschäft, zumal ein Großteil der Auflage kostenlos abgegeben werden musste. Abonnenten waren nur schwer zu gewinnen, und ein funktionsfähiger Vertriebsapparat stand nicht zur Verfügung.²³¹

Das Niveau der Zeitschrift war hoch. Sie diente nicht der Eigenpropaganda, sondern war – wie Foitzik schreibt – „einer Dissidentenzeitschrift mit modernem Sprachgebrauch vergleichbar“²³², noch heute durchaus lesenswert. Unter den Pseudonymen Werner Buchholz, Ernst Friesius und Martin Hart verfasste Eichler viele Leitartikel, aber auch andere kleine Texte. Er schrieb sowohl bissige Stellungnahmen zur Situation im nationalsozialistischen Deutschland als auch außenpolitische Analysen.²³³

* * *

Ab März 1936 erhielt die „Sozialistische Warte“ mit der „**Freien Sozialistischen Tribüne**“ ein Diskussionsforum, das die SW auch für Autoren im Exil öffnen sollte, die keine ISK-Mitglieder

²³¹ Vgl. Eichler, Willi, Monatsantwort, 3.12.1934, S. 4, in: AdsD, Bestand IJB/ISK, Box 27, zitiert nach Lemke-Müller, Ethischer Sozialismus, S. 106.

²³² Foitzik, Kleinorganisationen, a.a.O., S. 156.

²³³ Vgl. Lemke-Müller, Ethischer Sozialismus, a.a.O., S. 106.

waren, wie z.B. für den Schriftsteller Kurt Hiller²³⁴. Die Beilage galt als Angebot des ISK an andere linke Exilgruppen.²³⁵

Die „Sozialistische Warte“ und ihre Beilage „Freie Sozialistische Tribüne“ wurden gemeinsam und je Erscheinungsjahr durchgehend paginiert. Um sich eine Vorstellung von der Leistung der Zeitschriftenredaktion, insbesondere ihres Herausgebers und Leitartiklers, Willi Eichler, zu machen, sei auf den Umfang der Hefte eingegangen: 1934 erschienen 8 Hefte mit 214 Seiten, 1935 12 Hefte mit 288 Seiten, 1936 22 Hefte mit 536 Seiten, 1937 31 Hefte mit insgesamt 744 Seiten, 1938 52 Hefte mit 1.248 Seiten, 1939 44 Hefte mit 1.068 Seiten und 1940 12 Hefte mit 354 Seiten. In der gesamten Erscheinungszeit erschienen also 181 Hefte mit insgesamt 4.452 Seiten. Die Jahrgänge der Zeitschrift wurden in Fortsetzung der Vorgängerzeitschrift „isk“ durchnummeriert und mit 9. bis 15. Jahrgang (1934 bis 1940) bezeichnet. Lediglich die ersten 6 Hefte des Jahrgangs 1934 wurden mit „I. Jahrgang“ bezeichnet, ehe es dann ab Heft 7 des Jahrgangs 1934 „9. Jahrgang“ hieß: Die Kontinuität zum „isk“ war wieder hergestellt.

* * *

Wären SW und „Freie Sozialistische Tribüne“ die einzigen Periodika der – so Foitzik – „Kleinorganisation“ ISK gewesen, müsste man schon mit Hochachtung von der publizistischen Leistung des Nelsonbundes sprechen, in Wirklichkeit aber wurden weit mehr Schriften veröffentlicht. Dazu zählten nicht nur

²³⁴ *Kurt Hiller* (1885–1972), Schriftsteller, Mitunterzeichner des ISK-Aufrufs für eine Einheitsfront (1932), Misshandlungen (März 1933), Flucht nach Holland (1933), nach Rückkehr Haft im KZ Oranienburg (bis April 1934), Exil: Prag, danach London (ab 1938), Verbindungen zum ISK, warb für eine Vernunft Herrschaft („Aufbruch zum Paradies“, 1922), kehrte 1955 nach Deutschland zurück. Vgl. auch „Leben gegen die Zeit“ (Erinnerungen in 2 Bdn.), 1969, 1973.

²³⁵ Vgl. Haas-Rietschel/Hering, 1990, a.a.O., S. 83.

Flugblätter²³⁶ und Broschüren²³⁷, sondern auch weitere periodisch erscheinende Veröffentlichungen. An erster Stelle sind hier die „**Neuen Politischen Briefe**“ zu nennen, nach dem Pseudonym ihres Verfassers Willi Eichler auch „**Reinhart-Briefe**“ genannt.

Die „Reinhart-Briefe“ wurden von Eichler in Paris herausgegeben, um die USG-Aktivisten zu informieren. Nachdem der ISK in Deutschland verboten worden war und Funktionäre des ISK Ostern 1933 eine illegale Organisation ins Leben gerufen hatten, die später den Namen „Unabhängige Sozialistische Gewerkschaft“ (USG) bekam, wurde nämlich der Untergrundkampf der früheren ISK-Mitglieder gegen das NS-Regime von dieser Gewerkschaft weitergeführt.

Die Reinhart-Briefe erschienen ab Oktober 1933 ein- bis zweimal monatlich, und zwar bis kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges 1939. Von den auf Bibelpapier gedruckten Briefen, etwa im DIN-A 4-Format und mit vierseitigem Umfang, wurden manchmal bis zu 1.000 Exemplare illegal nach Deutschland gebracht.²³⁸ Für den Transport über die Grenze sorgten die ITF bzw. Edo Fimmen. Etwa 700 bis 800 Exemplare wurden dann in Deutschland durch das ISK-Vertriebsnetz und etwa 150 bis 200 Exemplare durch die ITF bzw. Edo Fimmen verteilt, der die Pariser Redaktionsleitung außerdem beim Informationsfluss von Deutschland nach Frankreich unterstützte, ohne auf den Inhalt der Briefe Einfluss zu nehmen.²³⁹

Die wichtigsten Themen der Reinhart-Briefe waren Berichte über Methoden der Gestapo gegen die Arbeiterschaft, über die Widerstandsbewegung gegen den NS-Staat und aktuelle politische Ereignisse, insbesondere Nachrichten, die sonst in Deutschland nicht zugänglich waren. Die Briefe riefen dazu auf, die USG zu unterstützen, machten aber keine Propaganda für den

²³⁶ Vgl. weiter oben, Ziffer 3 von Kapitel 2.

²³⁷ Vgl. weiter unten, Ziffer 3 dieses Kapitels.

²³⁸ Vgl. Eichler, Willi, Bundesarbeit, a.a.O., S. 7 ff.

²³⁹ Vgl. Lemke-Müller, Ethischer Sozialismus, a.a.O., S. 103.

ISK.²⁴⁰ Sie hatten einen hohen Informationswert, enthielten zahlreiche Ratschläge für die illegale Arbeit und sollten auch dem Zusammenhalt der dezimierten Arbeiterbewegung im Reich dienen.²⁴¹ Zum Inhalt der Reinhart-Briefe schreibt Schneider zutreffend: „Dichter Informationsgehalt und sachliche Analyse machten (und machen) den Wert dieser Korrespondenz als zeitgenössische Quelle zur Aufklärung über die Lage in Deutschland aus.“²⁴²

* * *

In seiner Pariser Verlagsgesellschaft „Editions Nouvelles Internationales“ (ENI) brachte der ISK ab April 1938 vierteljährlich **„Das Buch. Zeitschrift für die unabhängige deutsche Literatur“** heraus. Bis März 1940 erschienen acht Hefte. In der Zeitschrift wurden von ISK-Mitgliedern geschriebene Buchrezensionen, Vorabdrucke und bibliographische Hinweise auf deutschsprachige Bücher veröffentlicht. Es ging vornehmlich um Emigranteliteratur, die nicht im Machtbereich des Nationalsozialismus erscheinen konnte.²⁴³

Ab Herbst 1933 erschien in Paris auch ein Esperanto-„isk“, jetzt aber **„La Kritika Observanto“** genannt. Er wurde von Hermann Platiel redigiert, dem Sekretär der französischen Esperanto-Sektion.²⁴⁴

Seine literarisch-publizistischen Aktivitäten in Frankreich unterstrich der ISK auch dadurch, dass seine französische Sektion, „L’Internationale Militante Socialiste“, ab 15. Januar 1938 den **„Le rappel: revue de doctrine et d’action socialistes“** startete, eine im Stil der „Sozialistischen Warte“ aufgemachte Monats-

²⁴⁰ Vgl. ebd.

²⁴¹ Vgl. Foitzik, Kleinorganisationen, a.a.O., S. 86.

²⁴² Schneider, a.a.O., S. 937.

²⁴³ Vgl. Klär, S. 332 f. Vgl. ferner Lemke-Müller, Ethischer Sozialismus, a.a.O., S. 119.

²⁴⁴ Vgl. Link, a.a.O., S. 271, sowie Klär, a.a.O., S. 328.

zeitschrift in französischer Sprache. Sie wurde allerdings im September wieder eingestellt, weil man Schwierigkeiten mit den Behörden aus dem Weg gehen wollte.²⁴⁵

* * *

Nicht nur in Paris, sondern auch in London gab es eine eigene Sektion des ISK, die hier „Socialist Vanguard Group“ (SVG) hieß. Sie existierte schon seit 1927 und zählte auch Einheimische zu ihren Mitgliedern. Ihre Zeitschrift war „**Socialist Commentary**“, und dem ISK standen die Spalten dieser Zeitschrift offen. Das kam dem ISK während seines gesamten Londoner Exils zugute, vor allem aber während der Zeit der schlimmsten Papierknappheit, unter der auch „Socialist Commentary“ zu leiden hatte, allerdings nicht annähernd so stark wie der ISK mit seiner Zeitschrift „Renaissance“, die er im Herbst 1941 nach der Veröffentlichung von nur vier Heften schon wieder einstellen musste. Eichler bedauerte zwar, dass sich auch „Socialist Commentary“ wegen der Papierknappheit nicht ausbauen ließ²⁴⁶, wies aber anerkennend darauf hin, dass

„während der ganzen schwierigen Zeit der Invasionsgefahr und der Luftangriffe auf England [...] ‚Socialist Commentary‘“²⁴⁷

die einzige englische Publikationsmöglichkeit (für den ISK) gewesen sei. Das Blatt konnte zeitweilig nicht mehr gedruckt, sondern musste hektographiert werden. Als es 1942 wieder gedruckt werden konnte, musste die Auflage verkleinert werden.²⁴⁸

²⁴⁵ Vgl. Klär, a.a.O., S. 335, hier Fußnote 105. Vgl. ferner Link, a.a.O., S. 271.

²⁴⁶ Eichler, Willi, Quartalsbericht, Januar 1943, in: AdsD, Bestand IJB/ISK, Box 47, S. 16, zitiert nach Eiber, Union, a.a.O., S. 776.

²⁴⁷ Ebd.

²⁴⁸ Lemke-Müller, Ethischer Sozialismus, a.a.O., S. 149 f.

Vor allem der Verbindung mit der SVG verdankt der ISK seinen Ruf, während der Exilzeit in London bessere Publikationsmöglichkeiten gehabt zu haben als die anderen Gruppen des politischen Exils.²⁴⁹

* * *

Auf die Pressekorrespondenzen „**Germany speaks**“, „**Europe speaks**“ und die Zeitschrift „**Renaissance**“ wird weiter unten genauer eingegangen werden.²⁵⁰ „Germany speaks“ und „Europe speaks“ erschienen in den Jahren 1940 sowie 1942 bis 1947 ausschließlich in englischer Sprache, „Renaissance“ erschien zwischen Juli und Oktober 1941, größtenteils in Deutsch. Zusätzlich wurde „Europe speaks“ 1942 und 1943 in den USA veröffentlicht, und zwar in einer gesonderten, speziell auf den US-amerikanischen Markt zugeschnittenen Ausgabe, die mit Hilfe von Erna Blencke und der entscheidenden Unterstützung von „The League for Human Right“ in Cleveland, Ohio, herausgegeben wurde. Diese Periodika rundeten den guten Ruf des ISK nicht nur bei den sozialistischen Parteien und Exilgruppen, sondern ganz allgemein in den Exilländern Großbritannien und USA ab, denn sie enthielten Informationen aus NS-Deutschland und den von Deutschland besetzten Ländern, die an Informativwert oft das übertrafen, was die eigenen Geheimdienste der Alliierten an Informationen anbieten konnten.

²⁴⁹ Vgl. Röder, a.a.O., S. 46. Neben „Socialist Commentary“ führt Röder als zweites Beispiel auch noch die Zeitschrift „German Educational Reconstruction“ an, in der Mitglieder des ISK an führender Stelle tätig waren (ebd.).

²⁵⁰ Vgl. unten, Kapitel 4 und 5.

3. „Fruchtbare Gedanken für einen Neuanfang“: Die sonstigen Veröffentlichungen des ISK

Zu den Hauptaufgaben der ISK-Mitglieder gehörte es, das Gedankengut des ISK-Gründers Leonard Nelson zu lesen und es im Freundeskreis, aber auch in der Öffentlichkeit zu verbreiten. Deshalb hatte der ISK von seinem Vorgänger, dem Internationalen Jugend-Bund, den Verlag „**Öffentliches Leben**“ übernommen. Dieser Verlag publizierte neben dem theoretischen Organ des ISK, der Zeitschrift „isk“, Abhandlungen der Neufries'schen Schule und die Hauptwerke Nelsons. Ferner wurde die IJB-Schriftenreihe „**Öffentliches Leben**“ mit philosophisch-politischen Themen fortgesetzt.²⁵¹

Ebenso umfassend wie die Publikation von Periodika war nämlich die Veröffentlichung von Broschüren und Büchern durch den ISK. Dazu wurde im Pariser Exil der Verlag „**Editions Nouvelles Internationales**“ (ENI) gegründet. Einen guten Überblick über die ISK-Publikationen geben die einschlägigen Werke von Eiber, Link und Röder²⁵², einen ausgezeichneten Überblick über die wichtigsten Quellen zu den außenpolitischen Vorstellungen des ISK im Vergleich zu den anderen sozialistischen Exilgruppen der „Union“ gibt Behring.²⁵³

Im Folgenden sollen einige Broschüren des ISK aus der Exilzeit kurz vorgestellt werden, die sowohl die Breite der behandel-

²⁵¹ Vgl. Link, S. 144 f.

²⁵² Ein kleiner Überblick findet sich bei Röder, a.a.O., S. 224, S. 303, bei Eiber, Union, a.a.O., S. 146 (Fußnote 3), S. 767, S. 781 sowie in den Fußnoten auf den S. 762 bis 786, ferner bei Link, a.a.O., S. 280, S. 281 ff.

²⁵³ Vgl. Behring, Rainer, Demokratische Außenpolitik für Deutschland. Die außenpolitischen Vorstellungen deutscher Sozialdemokraten im Exil 1933–1945, Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, hrsg. von der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien, Band 117, Düsseldorf 1999, insbesondere S. 223–242 (Nennung zahlreicher ISK-Broschüren und sonstiger ISK-Texte in den Fußnoten).

ten Themen als auch die Stringenz der ISK-Positionen im Wandel der Zeit herausarbeiten.

* * *

1934 erschien Willi Eichlers Programmschrift „**Sozialistische Wiedergeburt. Gedanken und Vorschläge zur Erneuerung der sozialistischen Arbeit**“.²⁵⁴ Getarnt als Wiederabdruck Kantscher Schriften, wurde die 115 Seiten starke Broschüre auf Bibeldruckpapier in einigen Exemplaren illegal nach Deutschland transportiert.²⁵⁵ Die Auflage erreichte etwa 2.000 Exemplare, wurde aber größtenteils im Ausland, darunter in Großbritannien und der Schweiz, verteilt.

Die Broschüre setzte sich kritisch mit der Führung der Arbeiterparteien in der Weimarer Demokratie auseinander, die offensichtlich untauglich zur Abwehr des Faschismus gewesen seien. Da die alten Parteien und ihre Führer diskreditiert seien, forderte Eichler die Neukonstituierung einer „Partei der revolutionären Kämpfer“. Diese neue Partei solle alte Bezeichnungen und Einrichtungen ebenso weglassen, wie sie die kompromittierten früheren Funktionäre von einer Beteiligung ausschließen solle. Auch der ISK sei bei einer solchen Neukonstituierung bereit, auf seinen Namen und das bei ihm übliche Vokabular zu verzichten, doch müsse er auf der Einbeziehung seiner Erkenntnisse und Erfahrungen bestehen. Da die anderen Parteien nicht einmal andeutungsweise Konzepte für einen Neubeginn entwickelt hätten, sei es am besten, sie würden sich den Ideen des ISK anschließen.

Da Eichler voraussah, dass seine Vorschläge bei anderen Parteien kaum Zustimmung finden würden, plädierte er für eine

²⁵⁴ Vgl. Eichler, Willi, Sozialistische Wiedergeburt. Gedanken und Vorschläge zur Erneuerung der sozialistischen Arbeit (hrsg. vom ISK), o.O., o. J. [London 1934]. Vgl. ferner Schneider, a.a.O., S. 931.

²⁵⁵ Vgl. hier und im Folgenden Lemke-Müller, Ethischer Sozialismus, a.a.O., S 107 f., vgl. ferner Klär, a.a.O., S. 328 f.

Übergangslösung, die vorsah, dass die „Sozialisten der verschiedensten Parteirichtungen“²⁵⁶ innerhalb gewerkschaftlicher Organisationen, wie sie der ISK bereits geschaffen hatte, zusammenarbeiteten, um, gesteuert von einer Art Zentrale im Ausland, die Stoßkraft der Widerstandsgruppen im Reich zu stärken.

Die Broschüre „Sozialistische Wiedergeburt“ zeigte sehr deutlich, wie stark der ISK und seine unbestrittene Führungsfigur, Willi Eichler, noch 1934 im ISK-internen Denken befangen waren. Die Führer der SPD, z. B. Mitglieder des Prager SPD-Exilpartei Vorstandes, mit denen er später sowohl in der „Union“ als auch in der Nachkriegs-SPD problemlos zusammenarbeitete – darunter Erich Ollenhauer und Fritz Heine –, wollte er offenbar damals noch als „kompromittierte Funktionäre“ von seiner neuen Partei ausschließen. Und von echter Kompromissfähigkeit in Sach- und Organisationsfragen zeugten seine Vorschläge auch nicht. In den ersten Jahren von Illegalität und Exil zog sich der ISK weitgehend auf sich selbst zurück und pflegte seine Besonderheiten.

* * *

Bereits oben ²⁵⁷ wurde die vom ISK herausgegebene Broschüre **„Russland und die Komintern“**²⁵⁸ erwähnt. In dieser 1942 verfassten Broschüre ging es um die Entartungen der russischen Revolution, die schonungslos aufgedeckt wurden, wobei das Freiheitsverständnis der russischen Revolutionäre massiv kritisiert wurde. Bezeichnend für den ISK und die beiden Autoren der Broschüre, Willi Eichler und Werner Hansen, war es, dass sie den Mut, diese Broschüre zu veröffentlichen, in einer Zeit aufbrachten, in der in ihrem Exilland wegen des als heldenmütig

²⁵⁶ Eichler, Willi, Sozialistische Wiedergeburt, a.a.O., S. 109.

²⁵⁷ Vgl. weiter oben, Ziffer 3 von Kapitel 2.

²⁵⁸ ISK (Hrsg.), Russland und die Komintern, a.a.O.

bewerteten Kampfes der Roten Armee gegen die Hitlersche Wehrmacht eine Art Russland-Euphorie ausgebrochen war.²⁵⁹

* * *

Mit der Dauer des nationalsozialistischen Herrschaftssystems und unter dem Einfluss des britischen Gesellschaftsmodells mit starker Arbeiterpartei und starken Gewerkschaften wurden im Verlauf der Kriegsjahre ideologische Wandlungen des ISK erkennbar. Dafür lässt sich das hektographierte Manuskript „**Building the revolutionary German New Order**“²⁶⁰ als Beispiel anführen, das auch von Link – zusammen mit vier weiteren programmatischen ISK-Schriften²⁶¹ – für die vorsichtige Neuorientierung des ISK hervorgehoben wird.²⁶²

In den fünf Schriften legte der ISK sein Konzept für die Umgestaltung Deutschlands nach der Zerschlagung des NS-Systems dar.²⁶³ Zu seinen Grundforderungen gehörte es, dass – entsprechend der internationalistischen Grundeinstellung des ISK – neue Parteien ihre ganze Kraft der internationalen Verständigung widmen sollten, wozu kommunistischen Gruppen ausdrücklich die Bereitschaft abgesprochen wurde. Den freien und

²⁵⁹ Zum Vorstehenden vgl. Lemke-Müller, *Ethischer Sozialismus*, a.a.O., S. 165 ff.

²⁶⁰ „Building the revolutionary German New Order“, hektographiertes Manuskript, o.O., o.J. [London 1943].

²⁶¹ Specht, Minna, *Gesinnungswandel. Die Erziehung der deutschen Jugend nach dem Weltkrieg* (hrsg. vom ISK), Welwyn Garden City o.J. [1943] (in Englisch: *Education in post-war Germany*, pref. by Gilbert Murray, London: Internal Publ. o.J.); Fließ, Walter, *Die Wirtschaft im neuen Europa* (hrsg. vom ISK), London o.J. [1943], (in Englisch: *The economic Reconstruction of Europe*, pref. by Lamartine Yates, London 1944); Saran, Mary/Eichler, Willi/Heidorn, Wilhelm/Specht, Minna, *Re-making Germany* (hrsg. von der SVG), London o. J. [1945].

²⁶² Vgl. Link, a.a.O., S. 280.

²⁶³ Vgl. hier und im Folgenden Link, a.a.O., S. 280-305.

unabhängigen Gewerkschaften dagegen sollte ein entscheidendes Mitspracherecht beim demokratischen Neuaufbau eingeräumt werden. Und für unabdingbar notwendig hielt der ISK die Unterstützung der internationalen Gewerkschaftsbewegung, insbesondere der britischen, aber auch der französischen Gewerkschaften.

Die programmatische Schrift „Building the revolutionary German New Order“ forderte radikale Sofortmaßnahmen, darunter die Beseitigung der NS-Führungskader in allen Bereichen von Politik und Wirtschaft und eine provisorische Regierung in der Zeit des revolutionären Übergangs. Neben der Regierung war ein beratendes Gremium geplant, doch blieben viele Kompetenzen dieses Gremiums im Unklaren. Link nimmt an, dass hinter der neuen ISK-Programmatik das Konzept des Nelson'schen Führerstaates stand, ohne dass der ISK dies offen aussprach.²⁶⁴ Denn der ISK war zur gleichen Zeit an der Erarbeitung eines Unionsprogramms für das zukünftige Deutschland beteiligt und passte sich hier offenbar in zentralen Fragen an.

Viele Programmvorstellungen des ISK allerdings wurden in das Unionskonzept übernommen, das 1945 unter dem Titel „Zur Politik deutscher Sozialisten. Politische Kundgebungen und programmatische Richtlinien der Union deutscher sozialistischer Organisationen“²⁶⁵ komplett veröffentlicht wurde. Das gilt ganz besonders für die Bereiche Wirtschaftspolitik – Betonung staatlicher Kontrolle des Bodenbesitzes, Unterstreichung von Wettbewerb und Privatinitiative – und Erziehungswesen, Bereiche, in denen Programmvorstellungen von ISK und „Union“ zum Teil wörtlich übereinstimmen.²⁶⁶

²⁶⁴ Vgl. ebd., S. 285.

²⁶⁵ Vgl. Zur Politik deutscher Sozialisten. Politische Kundgebungen und programmatische Richtlinien der Union deutscher sozialistischer Organisationen, London [1945]. Zu den vor 1945 verfassten Programmschriften der „Union“ vgl. Lindner, a.a.O., S. 68 f.

²⁶⁶ Vgl. Link, a.a.O., S. 284.

Wiewohl also ganze Teile des Unionsprogramms aus der Feder von ISK-Autoren, insbesondere Willi Eichlers und Minna Spechts, stammten, blieb die Abneigung gegen eine durch Mehrheitsentscheidungen und Wahlen praktizierte demokratische Kontrolle beim ISK vorherrschend. Die Begriffe „demokratisch“ und „Demokratie“ kamen in der Schrift „Building the revolutionary German New Order“ jedenfalls nicht vor. In diesem Bereich hatten SPD-Autoren die Federführung bei der Gestaltung des Unionsprogramms, und die ISK-Autoren schwiegen dazu. Die offene Rückbesinnung auf Nelsons demokratiefeindliches Konzept verlegte der ISK auf Erinnerungsfeiern anlässlich der Wiederkehr von Geburts- oder Todestagen Nelsons. Noch ein Jahr vor Fertigstellung der Schrift „Building the revolutionary German New Order“ hatte Eichler bei einer solchen Feier – anlässlich des 60. Geburtstags von Nelson – gesagt:

„Es ist in der Tat reiner Zufall, ob die Mehrheit bessere Absichten und ein klareres Urteil hat als die Minderheit. Unsere Aufgabe besteht daher darin – sowohl in der Partei als auch im staatlichen Bereich –, diejenigen mit Entscheidungsmacht auszustatten, die sowohl den größten Erfahrungsschatz als auch ein Maximum an nachgewiesenen politischen Fähigkeiten und einen stabilen Charakter haben, statt solchen politischen Führern zu folgen, die vielleicht nur eine Meisterschaft in der zweifelhaften Kunst besitzen, sich eine Mehrheit zu verschaffen.“²⁶⁷

Der ISK bejahte zwar eine demokratisch gebildete und kontrollierte Regierung, das aber war ein Kompromiss für ihn. Ingeheim erhoffte er sich, dass die Souveränität und Handlungskompetenz der Regierung durch die Eingliederung in eine europäische Föderation eingeschränkt werde.

²⁶⁷ Eichler, Willi, Ausführungen anlässlich des 60. Geburtstages von L. Nelson am 11. Juli 1942, London 1942, S. 7, zitiert nach Link, ebd., S. 286, übersetzt von H.L.

Wie auch immer der ISK und seine mit Programmen für Nachkriegsdeutschland befassten Führungskräfte gegen Ende des Zweiten Weltkriegs gedacht haben mögen, über zentrale Fragen der Demokratie schwiegen sie nur in einer kurzen Übergangsphase. Offenbar musste man sich von der alten Ideologie erst langsam lösen und konnte sich aus der Nelson'schen Umklammerung erst allmählich befreien, ehe man in der Nachkriegszeit durch konkretes Handeln nachwies, dass der demokratische Lernprozess in Großbritannien seine Früchte auch bei den ehemaligen ISK-Mitgliedern getragen hatte.